Geschichte der Medizin.

Der Zwickauer Stadtarzt Dr. Sixtus Kolbenschlag.

Von Lic. Dr. Otto Clemen in Zwickau.

Schon öfters ist auf die Tatsache hingewiesen worden, daß in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine ganz auffällig große Zahl wissenschaftlich bedeutender Männer aus den Mauern Zwickaus hervorgegangen ist. Auch unter den Stadtärzten jener Zeit ragten mehrere durch ungewöhnliche Tüchtigkeit hervor. Ueber den größten unter ihnen, Janus Cornarius, dessen „Bemühungen um die Wiederherstellung der durch den Arabismus verunstalteten griechischen Medizin“ jetzt noch gerühmt werden,¹⁾ bereite ich eine Monographie vor; über Stephan Wild, der 1526 als „des Radts artz“ angestellt wurde, besonders 1529, als auch Zwickau von der Schweißsucht heimgesucht wurde, sich bewährte, 1534 aber das Physikat niederlegte, da er zum Leibarzt des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen berufen worden war, hat kürzlich Nikolaus Müller²⁾ gehandelt. Hier möchte ich auf Sixtus Kolbenschlag, der in den letzten Jahren seiner Zwickauer Amtstätigkeit noch Wilds Kollege gewesen ist, die Aufmerksamkeit lenken, zumal da eine Veröffentlichung von ihm, ein 1525 in Zwickau gedrucktes Pestregiment, der Vergessenheit entrissen zu werden verdient.

Nur wenig wissen wir von seinen Lebensschicksalen. Er taucht zuerst auf in den „Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis“; im Jahre 1517 wurde er als Ehrenmitglied in die Korporation aufge-

¹⁾ A. Hirsch, Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 4, S. 481.

²⁾ Archiv für Reformationsgeschichte, Bd. 7, S. 393 ff.

nonnen: „Sixtus Kolbenschlag de Mergedum pro beneficiis et meritis in nationem nostram collatis incorporatus fuit.“¹⁾ Aus diesem Eintrag lernen wir auch seine Heimat kennen: er stammte aus Mergentheim in Franken. Am 2. Januar 1518 wurde er dann zum Doctor artium et medicinae promoviert.²⁾ Nicht lange darauf wird er nach Deutschland zurückgekehrt sein. Im August 1522 wurde er mit 40 Gulden Gehalt, freier Wohnung und Heizung vom Zwickauer Rate als Physikus angestellt.³⁾ Am 15. Juni 1524 heiratete er die Tochter des Anfang Mai 1520 verstorbenen Bürgermeisters Michel Rang, am 6. August 1527 heiratete er, nachdem ihm am 13. Januar 1526 seine erste Frau gestorben war, zum zweiten Male, und zwar „Gregor Losen Tochter.“⁴⁾

Für seines späteren Lebensschicksale habe ich im Zwickauer Ratsarchiv nur eine sie belichtende Urkunde finden können. Es ist ein in Fulda Montags nach Jacobi Apostoli (= 28. Juli) 1533 aufgenommenes Protokoll, in dem Abt Johann von Fulda bekennt, daß heute vor ihm und seinen Hofräten sein Leibarzt Sixtus Kolbenschlag mit seinem ehelichen Gemahl erschienen ist und einmütig bekannt haben, „das sie mit Irer beyder wissen vnd willen, Auch mit vorgehaptem rath ire behaußung zu Zwickaw in der Flaischergassen gelegenn, etwann Doctoris Stulers gewesen, mit aller freiheit vnd gerechtigkeit, wie sie es in vorzeiten ingelapt, . . . Melchiorn von Creutzing, der rechten doctori“ für 750 Gulden verkauft haben. Danach hat also Kolbenschlag das einst dem Zwickauer Stadtarzt und „Lügendchronisten“ Erasmus Stella⁵⁾ gehörige Freihaus in der Fleischergasse besessen, 1533 aber an den späteren Amtmann von Colditz Melchior von Creitzen⁶⁾ verkauft. Kolbenschlag war damals Leibarzt des (evangelisch gesinnten) Fuldaer Abtes Johannes III. von Henneberg.⁷⁾

Nur einmal, soviel ich weiß, ist Kolbenschlag als medizinischer Schriftsteller hervorgetreten. Sein dem Impressum zufolge am 20. Februar 1525 bei Jörg Gastel in Zwickau im Druck erschienenenes Pestregiment ist bisher unbeachtet geblieben; weder in Panzers Annalen der älteren deutschen Literatur, noch in Wellers Repertorium typographicum, noch im Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium von Weigel-Kuczyński noch sonstwo wird es erwähnt. Es umfaßt 18 Quartblätter, von denen das letzte leer ist. Der Titel lautet: „Eyn seer tröst-/lich vnd kurtz Regiment wi / der die schweren vnd erschrecklichen / krankheyt der Pestilenz, durch den / hochgelartenn herrn Sixtum / Kolbenschlag der freyen künst / vnd ärztney Doctor begrif / fen, vnd dem Erbar / Rath zu Zwickaw zu / sonderm Trost be- / schreiben.“ Darunter sieht man das Zwickauer Stadtwappen mit den drei Schwänen, und umrahmt wird der Titel von einer lustigen Bordüre, die Gastel oft gebraucht hat.⁸⁾ Die Zwickauer Ratschulbibliothek besitzt zwei Exemplare des seltenen Drucks.

Kolbenschlag zeigt zuerst, „was Pestilenz sei und bedente“. Er wiederholt da einfach die Definitionen des Haliabbas, Placentinus, Isidorus. Ausführlicher behandelt er sodann die Entstehungsursachen der Krankheit. Sie komme aus entweder von oben herab oder auf der Erde oder aus der Erde oder aus dem Wasser heraus wehender verdorbener Luft. Indes seien immer nur gewisse Menschen für die Pest prädisponiert. Er erklärt das durch folgendes Gleichnis: „Im Herbst, so die ersten reiffen oder kelt kommen, hastu eynen schönen bawm-garten, am morgen felt eyn reiff zugleych auff die bewm alle, der eyn bawm würdt schwelck am lawb, der ander gantz durre, der dritte behelt seyn grün. nun, das ist alles von eynem gleichen reiff, aber der reiff ist daran nit vrsach, sonder der bawm, wann (= denn) eyn bawm ist eynere andern art vnd natur wann der ander. Also in dysem lauff ist eyn mensch der ding entpfencklich vnd der ander nit.“ Auf viererlei Weise könne die Luft verdorben werden: 1. „so die vier zeyt jr art nit behaben“, d. h. wenn ein der betreffenden Jahreszeit unnatürliches Wetter herrsche; wenn Sommer, Winter, Lenz und Herbst „jre natur behaben, so ist alles gesund, das do wechst vnd lebt, wann sie sich aber verkeren, so mag auch alleyn durch jre Wirckung sich das kindt inn mutter leyb verkeren biß auf den todt, an (= ohne) alle eusserlich zutuhn.“ 2. ändere sich die Luft „durch die würckung alleyn der gestirn von oben herab, vnsichtbar vnsern augen, dauon die Astrologi vil schreyben.“ 3. „durch außbrichung dem erdrich von feule odder böser ertz, aber

(= oder) böser vnd vbel begrabung der Körper, das dann eyn vngemessener schaden ist, vorant im zeyt der Pestilenz, auch zufluß vnreyner ding oder heymlicher gemach, der gleychen mag auch heimlich oder offenbar vergiftung inn wasser beschehen, heymlich vom gestirn, offenbar durch böß mischung oder eyngiessung stinckender Ding, als flachs, hanff, dorinn rössen vnd feulen, do von die visch absteuen, für welchen man sich hütten sol.“ 4. verunreinigten die Menschen durch ihre Ausdünstung die Luft. Endlich aber müsse man jede Pest auch als eine Strafe Gottes auffassen. Daher wolle er seine Mitbürger ermahnen, vor allen Dingen sich „mit eynem simpeln gehorsamen vnd gantz vestem glauben“ zu Gott zu kehren, von Sünden abzusteuen und sich der rechten Nächstenliebe zu befleißigen zur Besänftigung des Zornes Gottes. Freilich solle man darüber nicht die leiblich-natürliche Hilfe vernachlässigen, denn Gott habe doch die Wurzeln, Kränter „samt andern Aromaten zu auffenthaltung vnserer natur“ geschaffen. Man solle sich auch nicht an die „alten vnwitzigen weyber oder der ärztney verschneier vnd winckelärztz“ wenden, „wann solche durch jr verneßne vnwissende künheyt vil menschen inn dyser vnnd anderen vil krankheyt aufs wenigst inn grösser wetagen bringen vnd zu zeytten den grimmigen Todt selbst eyngeben.“

Im dritten Kapitel verbreitet sich Kolbenschlag über die „Verzeichen künftiger Pestilenz“. Er erwähnt da zuerst feurige Erscheinungen am Himmel und in der Luft, besonders im Anfang des Herbstes. Ferner sei es bedenklich, wenn der Sommer nicht recht warm sei, auch wenig Regen und Wind bringe, dafür viel trübe Luft und finstere, dicke, stinkende Nebel und Gewölke. „Item, so vil vnzelicher vergifteter würm vnd thier erwachsen, alß Schlangen, Ratten, Meuß, Schnecken, Rauppen, Flygen vnd dergleychen.“ Auch tote Fische und Frösche im Wasser seien Unglücksboten.

Im vierten Kapitel gibt unser Autor die Symptome an, aus denen zu erkennen sei, daß ein Mensch von der Pest befallen sei. Besonders interessant ist es, daß er davor warnt, der Harnanalyse zuviel Wert beizulegen. „ich hab das auch selbst zum öfftern mal in dreyen sterben von vilen menschen gesehen, das die wasser außewelt vnnd gutem harn gleych waren, vnd die menschen starben doch inn kürtz, darumb gib nit alleyn glauben darauff, du würst anders betrogen inn dyser vnd vil andern krankheyt.“

Im fünften Kapitel gibt Kolbenschlag Verhaltensmaßregeln beim Ausbruch der Pest. Das beste sei die Flucht, und zwar so bald als möglich und je weiter, je besser. Wer aber zurückbleiben müsse, der solle sich vor Ansteckung hüten, darum „vermeyden gemeynschafft des volcks, die gassen vnd stet, do vil volck handelt, alß offene märeckt, Kauffleuser, Bierheuser, Badstuben, Dantzheuser“ u. dgl., auch nicht essen und trinken mit Erkrankten, „noch jre cleyder, betgewand nit gebrauchen,“ ferner etzliche bewährte Arzneien nehmen und eine bestimmte Diät einhalten.

Hierüber und zum Schlusse über die Behandlung der Bubonen spendet Kolbenschlag eingehende Belehrung, wobei er sich jedoch meist in ausgetretenen Geleisen bewegt und besonders von dem berühmten Leipziger Medizinprofessor Heinrich Stromer von Auerbach¹⁾ abhängig erweist.

¹⁾ Gustav C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna (1289 bis 1562). Biographischer Index zu den Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis. Berlin 1899, S. 701. — ²⁾ Ebenda. — ³⁾ Emil Herzog, Chronik der Kreisstadt Zwickau, Bd. 2, Zwickau 1845, S. 198. — ⁴⁾ Diese Angaben entnehme ich den Zwickauer Annalen Peter Schumanns (Handschr. der Zwickauer Ratschulbibliothek). Dem Bürgermeister Rang war am 28. Februar 1520 ein Bein abgeschnitten worden; er starb am 4., 5. oder 6. Mai. — ⁵⁾ Vgl. über ihn zuletzt meine Bemerkungen in den Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau und Umgegend, Bd. 8, S. 177 ff. — Stella war am 2. April 1521, sein Weib am 19. März 1528 gestorben (Peter Schumann). — ⁶⁾ Vgl. über ihn zuletzt Enders, Luthers Briefwechsel, Bd. 12, S. 244^a. — ⁷⁾ Enders, Bd. 7, S. 102¹. — ⁸⁾ A. v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek, 1516–1523, Leipzig 1888, S. 235, No. 70 C. A. Götz, Die hochdeutschen Drucker der Reformationszeit, Straßburg 1905, S. 94, No. 109.